

24. II. 1917.

Der Vorkämpfer für „Groß-Oesterreich“.

☆ Wien, 19. Febr. In Genf ist dieser Tage Aurel Popovici, der Verfasser des Buches „Groß-Oesterreich“ gestorben, das bei seinem Erscheinen so großes Aufsehen erregt hat. Popovici hat Zeit seines Lebens die Großösterreichische Idee verfolgt, d. h. den Gedanken, ganz Oesterreich und Ungarn in möglichst streng national geschiedene Gebiete zu zerlegen, diesen eine möglichst weitgehende Selbstverwaltung nach dem Vorbilde der Schweizer Kantone und der Vereinigten Staaten von Amerika zu geben und ihre gemeinsamen Interessen, vor allem das Verteidigungswesen, die Zoll- und Handelspolitik und die Vertretung im Auslande einer gemeinsamen Regierung unter dem Zepter der Habsburger und einem gemeinsamen, in der deutschen als gemeinsamer Verkehrs- und Staatsprache verhandelnden Parlamente zu unterstellen. Schon sein erstes Auftreten in diesem Sinne, durch die Flugschrift „Kepit“, die er noch als Studierender der Medizin namenlos veröffentlichte, brachte ihn mit der heimischen Regierung in Ungarn in Widerstreit und trug ihm eine Verurteilung zu vier Jahren Gefängnis ein. Während seiner Berufung gegen dieses Urteil der Erledigung hartnäckig, siedelte er nach Bukarest über und fand dort auf Grund seiner ungewöhnlichen Sprachenbegabung an einem Gymnasium als Lehrer der deutschen Grammatik und Literatur Unterkunft und einen neuen Beruf, indem er namentlich durch seine Deutsche Grammatik für rumänische Mittelschulen Anerkennenswertes leistete. Gleichzeitig war er weiter namentlich durch seine glänzende Beredsamkeit und schriftlich für seine politische Idee und den engen Anschluß Rumäniens an Oesterreich-Ungarn und Deutschland, und gegen die mit allen Mitteln der Käuflichkeit betriebene Agitation für ein französisch-russisches Vasallentum Rumäniens tätig. Als publizistisches Organ für seine Bestrebungen gründete er sich in Bukarest die Tageszeitung „Minerva“. Die unerschrockene, scharf satirische Haltung dieses Blattes wurde den Segnern bald so unangenehm, daß sie die Aktien des Unternehmens in ihren Besitz brachten und ihn dann vor die Wahl stellten, ihr Goldschreiber zu werden oder aus der Redaktion auszuschneiden. Ohne Bedenken wählte er die zweite Möglichkeit und begab sich nun nach Wien, wo er unter dem mächtigen Schutze des ihm in bezug auf die Gestaltung der Dinge in Ungarn geistesverwandten Lueger eine zweite Heimat und ein reiches politisches Tätigkeitsfeld fand. Er war der Anreger und Organisator der Huldigungsfahrt Luegers und seiner Getreuen nach Rumänien, deren äußerlich glanzvoller Verlauf die Wiener Christlichsozialen zu einer so trügerischen Auffassung der Geistesrichtung des Reichsrumänentums brachte und das Verhältnis zwischen ihnen und dem gesamten Madjarentum aufs äußerste verbitterte. In Wien ließ er sein Buch „Groß-Oesterreich“ erscheinen und gab dann eine ebenso betitelte Zeitschrift heraus. Bei Ausbruch des Weltkriegs siedelte er mit seiner Familie nach Genf über. Als jedoch Rumäniens Haltung den ihm verbündeten Mittelmächten immer feindseliger wurde, begab er sich nach Bukarest, um mit seinen Gesinnungsgenossen in unermüdlicher Arbeit die drohende Katastrophe von Rumänien abzuwenden. Daß all diese Mühe vergeblich war, hat den robusten Mann, dessen äußere Erscheinung etwas Importierendes hatte, an Leib und Seele gebrochen und ihn jetzt in Genf vor seiner Zeit hinweggerafft.